

Mein Leben mit Multiple Sklerose ... Teil 14

Eine Lebensgeschichte in mehreren Teilen



Mein Arzt war nicht untätig geblieben. Zur endgültigen Abklärung überwies er mich ins Kurpfalzkrankenhaus in Heidelberg-Wieblingen. Vom 14. bis 21. Dezember wurden verschiedene Untersuchungen angestellt. Nach einer Lumbalpunktion bestätigte sich die Diagnose, ich hatte wirklich Multiple Sklerose. Ein Irrtum war ausgeschlossen. Nach vier Jahren hatte meine Krankheit endlich einen Namen.

Sogleich wurde eine umfangreiche Therapie eingeleitet. Fünf Tage hing ich am Tropf mit Cortison, dazu Baclofentabletten gegen die Verkrampfungen. Dann wurde ich nach Hause entlassen.

Zum Jahreswechsel, ausgerechnet am 31. Dezember 2004 bekam ich noch einen Magen-Darm-Infekt. Weitere Medikamente kamen also hinzu. Mitte Januar 2005 wurde noch einmal eine Komplettuntersuchung durchgeführt. Sie kam zum gleichen Ergebnis wie im Dezember 2004. Nachdem nun das Ergebnis feststand, empfahl der Arzt uns, einen Antrag auf Schwerbehinderung für mich zu stellen.

Gleichzeitig stellte er eine Bescheinigung zur Vorlage bei der Krankenkasse wegen chronischer Erkrankung aus. Damit hatte ich die Möglichkeit, ab einem bestimmten Betrag von der Zuzahlung bei Medikamenten befreit zu werden.

Bei dieser Untersuchung stellte sich zudem heraus, dass meine Sehkraft sich ebenfalls verschlechtert hat.

Es dauerte einige Wochen, bis ich endlich akzeptieren konnte, dass ich mit dieser Krankheit leben musste, dass mein Schicksal unabänderlich war. Hinzu kam, dass die Ärzte mir rieten, nicht mehr im Kindergarten zu arbeiten. Wegen der Ansteckungsgefahr durch die Kinder, wie sie meinten. Infektionen können sich negativ auswirken.

Aber meine geliebte Arbeit aufgeben? Dazu war ich noch nicht bereit. So ging ich weiter zur Arbeit, auch wenn immer wieder die Verkrampfungen in beiden Beinen auftraten, vor allem in den Fußgelenken. Besonders abends, nach kurzzeitigem Gehen und auch Autofahren oder auch beim gemeinsamen Einkaufen mit meinem Mann machten sie sich bemerkbar.

Wie dankbar bin ich ihm, dass er mich nie hat fallen lassen. So psychisch angeschlagen, wie ich war. Ohne ihn, was hätte ich getan? Im Februar ging es mir etwas besser. Doch die Angst trieb mich um, was wird später noch kommen.

Im März 2005 kamen neue Schmerzen hinzu in den Hand- und Fingergelenken. Erneut geht es zum Arzt. Er meint, dass dies kein neuer Schub sei. Das änderte sich jedoch im April. Mich überkam immer wieder eine starke Müdigkeit und die Gelenkschmerzen nahmen zu.

Im Mai setzten wieder die krampfartigen Schmerzen in den Beinen ein und zogen sich mittlerweile bis ins Gesäß. Meine Pausen bei der Hausarbeit wurden immer länger und immer häufiger.

Nach einer Kernspintomographie im Juni wurde die Medikation geändert und für den Rest des Jahres lavierte ich mal mehr, mal weniger stark belastet dahin.

Im Februar 2006 stellte sich ein „pelziges“ Gefühl in den Oberschenkeln und im Bauch ein. Das war mehr als ekelig. Mein Arzt überwies mich erneut zur Kernspintomographie des Kopfes, der Hals- und der Brustwirbelsäule. Er stellte eine AU-Bescheinigung aus und überwies mich erneut stationär ins Krankenhaus.

Erneut wurde MS bestätigt. Ich hatte einen akuten Schub. Wieder Cortison. Ich hing am Tropf. Anfang April stellte sich

vorübergehend ein Gefühl der Besserung ein, das schnell wieder vorbei war, als die Wirkung des Cortisons nachließ.

- (Namen geändert)

© Johannes Paetzold

-